

Par'ici – Ballat in Paris

Ausrufen, ja, aber...

Beginnen wir mit dem Kolummentitel. Dieser simuliert mit «Ballat in Paris», dass ich in Paris bin. Ja, ich war. Ja, ich werde wieder dort sein. Aber für einige Tage bin ich nach Chateauroux gereist, wo die Wettkämpfe der Schützinnen und Schützen stattfinden. Natürlich hoffte ich auf eine Finalteilnahme der Immenseerin Nina Christen.

Es war aber eine Jurassierin, die für die bislang einzige Schweizer Medaille sorgte. Und für unaufgeregte, lockere Momente. Und Hühnerhaut. Gleich nach dem Wettkampf hatte Audrey Gogniat nicht realisiert, dass sie eine bronzenne Medaille gewann. Stattdessen: «Ich muss jetzt sofort etwas essen. Ich hab Hunger.» Am Abend wurde sie zusammen mit den bisherigen Sportschiessen-Medaillengewinnern ins ISSF-Haus eingeladen. Der Internationale Sportschützenverband liess es sich nicht nehmen, ihre Aushängeschilder zu ehren. Zum Galadinner eingeladen waren auch die entsprechenden Nationalverbände sowie die Medien dieser Länder. Ich bekam – als einziger Schweizer Journalist vor Ort – Hühnerhaut, als sie dort ausgezeichnet wurde.

Am nächsten Morgen treffe ich Gogniat in der Nähe des Bahnhofs – völlig locker – im Wissen, dass sie in wenigen Stunden in Paris einen Bundesrat treffen wird. Was für einen Start in meinen freien Tag. Und wenn ich schon in dieser Gegend bin, kann ich ja Städte, die ich nicht kenne, besuchen. In Perigueux treffe ich, wie beinahe zufällig, als ein seit einigen Jahren in Goldau Lebender auf einen Goldauer – er war mal mein KV-Lehrer. Gemeinsam besichtigen wir die mittelalterlich bis moderne Stadt und lassen uns kulinarisch verwöhnen. Gesprächsthemen gehen nicht aus, plötzlich landen wir bei der französischen Politik. Schon mischen sich andere Zmittagsgäste ein. Wollen wissen, weil wir Schweizerdeutsch gesprochen haben, warum es geht. Die Diskussionen gehen in Französisch weiter. Ja, es stimme, dass die Franzosen lieber ausrufen als selber Lösungen beizusteuern. Man habe resigniert, weil ja Paris alles zentralistisch bestimme. Wer von La Rochelle nach Bordeaux mit dem Zug reisen will, hat entlang der Atlantikküste dreimal täglich die Möglichkeit. Öfter und schneller geht es mit dem Umweg über Paris. Das wird sich so schnell nicht ändern.



Christian Ballat
Redaktioneller Mitarbeiter

Remo Betschart: «Mit 1,5 Stunden Schlaf hatte ich genug Energie»

Der Illgauer ist innerhalb von nur 101 Stunden von Vaduz nach Montreux gerannt. Zwei Krisen musste er überstehen.

Mit Remo Betschart
sprach Laura Inderbitzin

Vor dem Lauf wusste er nicht, ob er diese extreme Aufgabe schaffen kann (der «Bote» berichtete), und nun hat ihn Remo Betschart sogar unter den besten 20 abgeschlossen: Der Illgauer meisterte den Lauf Crossing Switzerland über 390 Kilometer und 25 000 positive Höhenmeter, lief also einmal quer durch die Schweiz von Vaduz nach Montreux. Letzte Woche ist der 37-jährige nach 101 Stunden und 28 Minuten im Ziel angekommen, was ihm unter insgesamt 248 Starterinnen und Startern den sensationellen 18. Rang einbrachte.

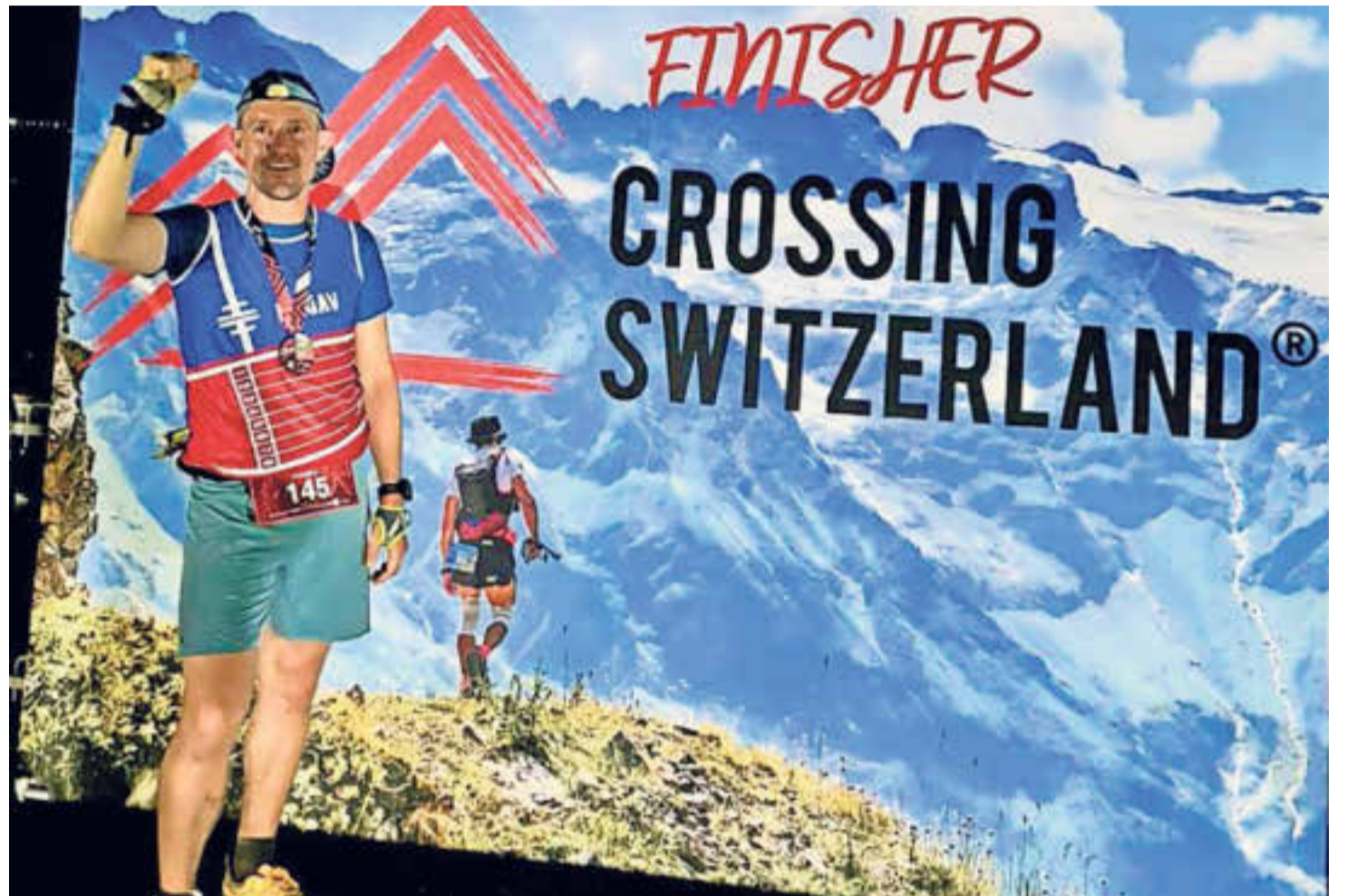
Aus der Region erreichte zudem Roland Imhof aus Brunnen das Ziel in ebenfalls starken 104 Stunden und 51 Minuten, Andrew Nield aus Schwyz schaffte es bei dieser riesigen Herausforderung wie über die Hälfte der restlichen Läuferinnen und Läufer nicht ins Ziel.

Remo Betschart, Sie liefen 390 Kilometer in nur rund 100 Stunden und rannten damit über zwei Marathons pro Tag. Wie viel Schlaf hatte da Platz?

Während diesen etwa hundert Stunden habe ich fünf davon geschlafen. Gleich nach dem Start bin ich den ersten Tag durchgelaufen und war dann insgesamt rund 45 Stunden wach. Da habe ich aber gemerkt: Okay, ich muss mehr schlafen. Mit anderthalb Stunden pro Tag hatte ich danach eigentlich genug Energie.

Wie ist es Ihnen während des Laufs ergangen?

Grundsätzlich gut, aber ich hatte zwei grosse Krisen. Die erste schon bei Kilometer 20: Da rea-



Überglücklich im Ziel: Remo Betschart hat den Extremlauf Crossing Switzerland gemeistert.

Bild: PD

lisierte ich wirklich, dass das ein Riesending wird und wie lange ich unterwegs sein werde. Die zweite Krise folgte dann circa bei Kilometer 220, als ich wieder die ganze Nacht durchgerannt bin. Dort zwischen Meiringen und Lauterbrunnen dachte ich wirklich, dass ich aufgeben muss. Ich hatte so brutale Schmerzen in meinen Oberschenkeln und Beinen, dass ich meinte, ich komme nicht mehr weiter, es geht nicht.

Aber?

Irgendwie habe ich es trotzdem geschafft, weiterzulau-

fen. Darauf bin ich extrem stolz. Das war dann eigentlich auch der Startschuss zu meiner Aufholjagd. Ich lag zwischenzeitlich auf dem 50. Rang, aber auf den letzten 80 Kilometern von Lenk bis ins Ziel war ich fast so schnell unterwegs wie der Sieger und arbeitete mich noch auf den 18. Rang nach vorne.

Und wie geht es Ihnen jetzt?

Im Ziel war ich erstmal nur glücklich und im Reinen mit mir selber. Allgemein fühle ich

mich den Umständen entsprechend gut. Ich kam letzte Woche in der Nacht auf Donnerstags um etwa 3.30 Uhr ins Ziel und schlief dann erst einmal ein paar Stunden. Sicher habe ich körperlich einige Beschwerden da und dort: einige Blasen und leichte Entzündungen an Achillessehne, Oberschenkel sowie Waden.

Und mental?

Ich bin sehr glücklich und stolz, dass ich mit meinem Körper und meinem Geist die Schweiz durchqueren konnte. Das ist für

mich eine riesige Leistung, und ich bin dankbar, dass ich das erleben durfte.

Wie viel Erholung brauchen Sie jetzt?

Das weiss ich ehrlich gesagt nicht. In der ersten Nacht nach dem Lauf habe ich neun oder zehn Stunden geschlafen, also auch nicht übertrieben viel. Aber, wie gesagt, ich fühle mich gut. Wegen der Blessuren brauche ich vielleicht drei oder vier Wochen, bis ich wieder joggen werde. Aber aufs Velo gehe ich sicher vorher schon wieder.

Fondue, Raclette und Davoser Schlitten



In einem Haus aus dem 13. Jahrhundert an der Grande Rue in Chateauroux führt Ronald ein besonderes Restaurant. Raclette auf die alte Art, Fondues und Carpaccio à discretion stehen zur Wahl. Seine Grossmutter sei Schweizerin gewesen und habe ihm vor über 40 Jahren im Winterurlaub diesen Davoserschlitten geschenkt – der als Dekoration immer im Lokal steht.

Bild: Christian Ballat, Paris

Grosse Ehre für erste Schweizer Medaillengewinnerin



Audrey Gogniat konnte am Abend ihres olympischen Wettkampfs immer noch nicht richtig fassen, dass sie die Bronzemedaille gewonnen hatte. Nach einem Medienmarathon wurde sie zu später Stunde durch den Internationalen Verband der Sportschützen (ISSF), vertreten durch Präsident Luciano Rossi (links) und Generalsekretär Alessandro Nicotra di San Giacomo, geehrt und ausgezeichnet. Bild: Christian Ballat